Chronik vom August 1859 bis August 1860

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **140 (1861)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1859.

Der Herbst von 1859 war im Allgemeinen sehr schön. Nach der Weinlese, die schon Anfangs Oktobers begann, waren die Blätter an den Weinreben noch so frisch, wie man sie selten trifft. Auch der Wintermonat war, einige Tage mit Schnee abgerechnet, ziemlich lieblich; ja in St. Gallen fand man in einem Garten neben reifen Erdbeeren noch Blüthen, und in Appenzell trug sogar ein Birnbaum neue Blüthen. Mit dem Christmonat kam der Winter. Er war im Ganzen mild, hielt aber ungemein lange an; im März und April gab es noch öfters Schneefall, so daß bis zum Mai fast ohne Unterbruch eingeheizt wurde. Mit wenigen Unterbrechungen hatte man über ein halbes Jahr lang Schnee. So dauerte auch die Schlittbahn bis tief in den März hinein. Erst mit Mai trat Frühlingswetter ein, welchem gegen Ende des Monats aber nochmals Schnee folgte. Vom Juni an bis gegen Ende August blieb sich die Witterung gleich, nämlich anhaltend regnerisch und kühl, so daß in höhern Lagen das Heu Mitte August noch auf dem Felde stand. Während die Einen mit Emden, waren die Andern noch mit Heuen beschäftigt. Am 28. Juni kam die seltene Erscheinung vor, daß am frühen Morgen (4 Uhr) plötzlich ein furchtbarer Sturmwind losbrach, dem alsbald ein sehr heftiges Gewitter folgte. Merkwürdig war endlich der furchtbare Wolkenbruch, welcher fast unmittelbar auf die Sonnenfinsterniß am 18. Juli statthatte.

In Folge des heißen Sommers von 1859 gerieth der Wein in diesem Jahre beinahe noch besser als 1857, namentlich der weiße. Altstätter Gewächs lieferte eine entschieden bessere Qualität. So wog auf der Oechsli'schen Waage weißer Wein 1857 70—72 und 1859 76—86 Grad, und rother 1857 78—82 und 1859 82—86 Grad. Auch die Quantität war befriedigend. Dagegen fehlte es fast allgemein an Obst. — Von den 1860er Ernten zeichnete sich diejenige der Kirschen aus; seit Jahren fielen sie nie mehr so ergiebig aus. Bei dem nassen Sommer gab es natürlich schlechtes Heu und wenig Emd; erst in der letzten Woche Augusts gab es ein paar schöne und warme Tage. Besser, als der Sommer erwarten ließ, fielen sowohl das Getreide als die Kartoffeln aus.

Chronik vom August 1859 bis August 1860.

August. In der ersten Woche wurden mehrere Gegenden der Schweiz und Süddeutschlands von schweren Gewittern und Stürmen heimgesucht, so namentlich Entfelden, Suhr (Aargau), das Linththal (Glarus) und die züricherischen Bezirke Affoltern, Thalweil, Oberrieden ꝛc. In Affoltern hat man Hagelkörner aufgehoben, die ein Loth wogen. Hunderte der schönsten Bäume wurden zerrissen und viele Häuser abgedeckt. Der Schaden in Offenburg im Badischen wurde auf 2½ Mill. Gulden geschätzt. — Das Herzogthum Modena erklärt sich für Anschluß an Sardinien. — Der größte Theil der Schweizerregimenter in Neapel (etwa 6000 Mann) kehrt nach der Schweiz zurück.

November. Am 10. wurde in Zürich der italienische Friedensvertrag zwischen Frankreich, Oesterreich und Sardinien unterzeichnet. — Im Oktober und November herrschten gewaltige Stürme auf fast allen Meeren Europa's, noch furchtbarer als selbst 1858. In der Nordsee scheiterten vom 25.—31. Oktober 248 Schiffe, wobei 686 Menschen ihr Leben einbüßten, und im schwarzen Meere gab es in einer einzigen Woche über 300 Schiffbrüche. Im Ganzen beträgt die Zahl der bekannt gewordenen Schiffbrüche 2320. Auch auf den Schweizerseen ging es sehr stürmisch her.

Februar. Am 27. wurden mehrere Kantone von einem furchtbaren Sturmwind heimgesucht. In Interlaken wirbelten Schindeldächer durch die Luft, als ob es Spreu wäre. Einzelne Gebäude wurden ganz zerstört. Ein mit 3 Personen besetzter Einspänner wurde eine ziemliche Strecke weit in's Feld hinaus geschleudert; fahrende Eisenbahn-Wagen wurden aus dem Geleise und stehende Wagen aus den Bahnhöfen fortgetrieben. Zentnerschwere Steine entführte der Wind über 20 Fuß weit.

März. Auch das Großherzogthum Toskana erklärt sich für Anschluß an Sardinien.

Mai. Nizza und Savoyen werden an Frankreich abgetreten.

Juli. Im Libanon fand unter den Türken eine schreckliche Verfolgung oder vielmehr Vernichtung der Christen statt. Ueber 15,000 Männer wurden ermordet, Frauen und Kinder furchtbar mißhandelt.